



German Tote versucht, über die auf vielen Rennbahnen vertretene „Wettschule“ Kunden für den Trabrennsport zu gewinnen

Wetten in Deutschland

Chaos, Desaster oder Neubeginn?

von Martin Fink

„Beim Wetten kann man auf Dauer nicht gewinnen“, sagen nahezu alle, egal, ob sie sich mit Pferderennen auskennen oder nicht. Lässt man die von Haus aus skeptischen Menschen, die hinter jeder Wette gleich den sprichwörtlichen „Betrugsversuch“ zu erkennen glauben, beiseite, bleibt dennoch eine Erkenntnis: „Jedenfalls nicht in Deutschland“ – ergänzen nämlich Kenner der Materie, die es ansonsten besser wissen und in Ausnahmefällen sogar selbst langfristig auf einer Einbahnstraße des „Anschaffens“ fahren. Trablinside versucht, das Wettgeschäft in Deutschland darzustellen und nicht nur zu analysieren, ob oder woran es hakt, sondern auch Ideen anzubieten, wie sich etwas ändern könnte – und vor allem sollte, wenn man den jahrzehntelangen Abwärtstrend stoppen und vielleicht sogar eine Wende zum Besseren schaffen möchte.

Bestandsaufnahme

„Früher war alles besser“ – Eine Behauptung, die gerne aufgestellt wird, wenn es nicht so recht läuft. Meist mit verklärtem Blick, der einem detaillierten Vergleich der Zustände oft genug gar nicht standhält. Deshalb wollen wir, bezogen auf den Trabrennsport, gar nicht erst in dasselbe Horn stoßen, aber müssen die Zahlen sprechen lassen. Nur um sie geht es beim Wetten. Der Wettschein kennt keine Namen, nur Nummern. Der Einsatz ist eine Zahl, der Betrag, den man anschließend herausbekommt, ebenfalls. Und am Jahresende steht in der persönlichen Wettbilanz ebenfalls eine Zahl, nämlich die Differenz von beidem. Wichtig ist allein deren Größe, und natürlich, ob das Vorzeichen Plus oder Minus ist. Auf zu viel Zahlen wollen wir jedoch ver-

zichten. Nur so viel: Jeder, der schon ein paar Jahrzehnte Trabrennsport „auf dem Buckel“ hat, kennt sie noch, die glorreichen Zeiten. 1970er-, 1980er-, vielleicht noch 1990er-Jahre: an normalen Renntagen waren werktags in Hamburg mindestens 300.000 DM Umsatz normal, an Sonntagen über 400.000 DM, bei sportlichen Highlights deutlich mehr. Ein Karfreitag mit dem Hamburger Goldcup konnte schon einmal die Millionen-Grenze sprengen. Ähnliche Zahlen in Berlin, in München lange Zeit sogar noch bessere. Auch im Westen, angeführt von Gelsenkirchen und Dinslaken, wo weniger als eine halbe Million schon bei einer Abendveranstaltung fast undenkbar war. Und: Dies waren jahrzehntelang reine Bahnumsätze, eine funktionierende Außenwette entwickelte sich, zunächst noch ohne Bildübertragung, erst allmäh-



„Das Publikum ist überaltert“ – ein oft gehörter Satz bei der Krisenanalyse

lich. Ob damals wirklich alles besser war, sei dahingestellt. Eins war aber anders: Die Pferdewette hatte keine Konkurrenz bezüglich ihrer Attraktivität. Auf sportlichem Sektor gab es nur noch den staatlichen Fußballtoto, alle anderen Angebote wie Lotto, Spielbank oder verschiedene Losverkäufe hatten zu 100 % Glücksspielcharakter. Und heute? Das Wettgeschäft ist mehr oder minder tot. Klarer Branchenführer ist Berlin-Mariendorf, wo man allerdings auch sehr kostenintensiv in Anreize wie Jackpots oder Prämienauspielungen investiert. Das reicht jedoch lediglich, um trotz Internet-Wetten nur auf gut 100.000 Euro an normalen, 150.000 Euro an besseren Renntagen zu kommen. Im

Durchschnitt pro Rennen sieht die Rechnung, da es heutzutage fast nie mehr die früher üblichen bis zu 13 Rennen gibt, etwas besser aus, aber nicht wirklich gut. Rausreißer nach oben sind lediglich Derbywoche oder Breeders Crown-Meeting. In Hamburg, Gelsenkirchen oder München lassen sich die Tage, an denen die 100.000 Euro-Grenze überschritten wird, an den Fingern einer Hand abzählen, die meisten anderen Veranstalter müssen auf ein sechstelliges Umsatzergebnis inzwischen ganz verzichten.

Gründe

Lange Zeit wurden beinahe gebetsmühlenartig immer dieselben Aussagen von

Verantwortlichen getätigt, wenn man versuchte, den Abwärtstrend zu begründen. Die Kundschaft beim Trabrennen sei überaltert, krasser ausgedrückt: Sie sterbe allmählich weg. Die Leute hätten nicht mehr so viel Geld in der Tasche wie früher, das sie beim Wetten ausgeben können, es fehle die Medienpräsenz, usw. usw. Das ist alles nicht falsch, vernachlässigt allerdings viel wichtigere Ursachen für die „deutsche Krankheit“ im europäischen Vergleich.

Die Wirtschaft boomt, mit ihr der gesamte Glücksspielmarkt, der einer der wachstumsstärksten überhaupt ist. Länder wie Frankreich, Schweden oder England stehen wirtschaftlich sicher nicht besser da als Deutschland, und jünger ist die Bevölkerung dort auch nicht. Auf Pferde gewettet wird trotzdem nahezu rund um die Uhr in schwindelerregenden Größenordnungen. Jedes Rennen in Vincennes macht mehr Umsatz als der deutsche Trabrennsport in einer Woche, vielleicht sogar einem Monat. In der täglich ausgespielten Volkswette Quinte+ sind es stets mehrere Millionen Euro, die schwedische V75 erreicht am angestammten Samstag Werte um zehn Millionen Euro Wetteinsatz. In Deutschland lag der Gesamtumsatz des Jahres 2017 auf allen Trabrennbahnen zusammen (ohne ländliche) bei gut 16 Millionen Euro – etwa so viel, wie an jedem Samstag in einer einzigen Quinte+ und einer V75 erreicht wird. Nur, weil die Medien mehr berichten? Das spielt eine Rolle, aber ganz sicher nicht die entschei-

Ort	Rennen (Anzahl) 1997	Rennen (Anzahl) 2010	Rennen (Anzahl) 2017	Umsatz (pro Rennen) Schnitt 1997	Umsatz (pro Rennen) Schnitt 2010	Umsatz (pro Rennen) Schnitt 2017	Differenz Umsatz 1997-2017
Karlsdorf	612	366	122	7.724	4.622	6.058	- 21 %
Mariendorf	1.132	507	403	15.043	14.094	16.033	+ 14 %
Dinslaken	1.006	321	145	26.964	10.765	7.087	- 74 %
Gelsenkirchen	1.136	433	241	31.175	11.505	8.751	- 72 %
Bahrenfeld	1.391	469	218	15.748	9.026	9.934	- 37 %
Mönchengladbach	765	201	138	17.741	8.199	6.571	- 63 %
Daglfing	967	327	204	22.705	9.318	7.542	- 67 %
Pfarrkirchen	31	23	19	8.169	9.435	10.932	+ 34 %

dende. Und eins steht fest: So „tot“ wie dargestellt kann der Wettmarkt eigentlich gar nicht sein, wenn man sich vor Augen hält, wie massiv Kunden umworben werden. Die Online-Anbieter übertreffen sich gegenseitig mit lukrativen Boni zu fast jedem Anlass. Andere, wie z.B. die allein in Berlin mit 13 Geschäften vertretene Albers Wettbörse, setzen voll auf das stationäre Geschäft. „Der persönliche Kontakt zum Kunden ist uns wichtig“, sagt Prokurist Jörg Barkholz, „und der jahrzehntelange Erfolg gibt uns Recht. Schließlich haben wir in den letzten Jahren nicht umsonst in unsere Geschäfte investiert. Ich bin überzeugt, dass das Potenzial vorhanden ist, auf deutsche Rennen zu wetten, wenn denn nur das Angebot insgesamt besser wäre. Die im Vergleich zum Ausland schwächeren Quoten oder kleinere Pools halten viele Wetter zurück, die sich deshalb lieber mit England oder Frankreich befassen. Aber die Begeisterung für Pferderennen ist ungebrochen.“ „In Deutschland kannst Du nur zum Spaß wetten, alles andere geht nicht.“ Diesen



Ganz so gering wie hier vor dem ersten Rennen ist das Interesse aber doch nicht

Satz sprechen alle aus, die sich im Wetten als Profis bezeichnen. Nicht nur, weil sie hoch wetten, auch weil sie hoch gewinnen – beides leider nur im Ausland. Diese Klientel muss es wissen. Und jeder, der einfach nur rechnen kann und sich mit der Materie befasst, ohne im Jahr sechs-

oder gar siebenstelligen Summen bewegt zu haben, kann es nachvollziehen. Wissen es denn die Verantwortlichen nicht? Kaum vorstellbar. Wissen sie es, tun aber nichts dagegen? Auch kaum vorstellbar, denn warum sollte sich jemand unverdrossen sein eigenes Grab schaufeln?



Deutschlandweit vertreten – 13 mal in Berlin

10783 Berlin; Bülowstraße 104
 10783 Berlin; Bülowstraße 105*
 10551 Berlin; Oldenburger Straße 48
 13353 Berlin; Brüsseler Straße 2
 14057 Berlin; Kaiserdamm 6
 13581 Berlin; Klosterstraße 32
 12163 Berlin; Düppelstraße 35
 12049 Berlin; Hermannstraße 30
 12049 Berlin; Hermannstraße 30a*
 10318 Berlin; Treskowallee 129 (auf der Trabrennbahn Karlshorst)
 12049 Berlin; Hermannstraße 201
 13469 Berlin; Oranienamm 68
 13357 Berlin; Prinzenallee 87

46236 Bottrop; Neustraße 2

Öffnungszeiten: täglich 10.30 – 23.00 Uhr; (* 12.00 – 23.00 Uhr)

Sport- und Pferdewetten – umfangreiches Angebot zu Top-Quoten
Erfahrung im Wettgeschäft seit drei Generationen
sofortige Auszahlung – aus Tradition garantiert

www.albers-wettboerse.de





Um 3.000 Euro im „Topf“ der Dreierwette werden nur bedingt als Anreiz empfunden

Alles sehr verwirrend, aber Fakt ist und bleibt: So wie jetzt geht es nicht, und schon gar nicht kann es so wie jetzt weitergehen.

Was läuft schief?

Testen Sie sich einmal selbst, verehrter Leser. Legen Sie Trablinside für einen Moment aus der Hand und zählen Sie im Geiste durch, wie viele Wettarten es in Deutschland gibt. Fertig? Wie viele sind Ihnen eingefallen? Falls Ihr Ergebnis unterhalb von zwölf liegt, haben Sie auf jeden Fall etwas vergessen. Wir kennen Sieg, Platz, Place, Zweier, Dreier, Vierer, Lunch Double, Daily Double, V4, V5, V6 und aktuell getestet die V76. Ein Markt, der pro Rennen selten mehr als 10.000 Euro Umsatz erzielt, leistet sich einen unangebrachten Luxus und bietet sage und schreibe zwölf Wettarten an! Wir fühlen uns an den „Irrsinn der Woche“ der Satiresendung „Extra3“ erinnert, zumal es

noch weitere Absurditäten gibt: Die einen bieten die Place-Wette an (Pferd muss Erster oder Zweiter werden), die anderen die Platzwette, bei dem in der Regel ein dritter Platz zum Treffen reicht. Bei sieben startenden Pferden ist man sich nicht einig, auf manchen Bahnen muss das Pferd mindestens Zweiter werden, dafür gibt es z.B. in Daglfing bei zwölf und mehr Startern eine vierte Platzquote. Abgesehen von der zusätzlichen Verwirrung (nur die ersten fünf der genannten Wettarten kann man in jedem Rennen spielen, die übrigen wandern scheinbar planlos durch die Programme) entwickelt sich das erste der beiden Hauptprobleme rein mathematisch von selbst: In nahezu keiner Wettart kann sich ein „Topf“ aufbauen, der zu höheren Einsätzen reizt. Sie kennen ihn sicher, den Satz „Gegen das eigene Geld spielen“. Er bedeutet, dass kein Wetter, der grundsätzlich bereit oder in der Lage wäre, höhere Einsätze zu tätigen, dies auch wirklich tut, weil sein Anteil am Gesamtumsatz schnell

viel zu hoch wäre. Gab es früher bei alleinigen Treffern in der Dreierwette je nach Rennbahn selten unter 15.000 DM, oft genug 20.000 DM, sind es heute um die 3.000 Euro, manchmal noch weniger. Wer seinerzeit mutig alle zehn Pferde eines Rennens in der Hoffnung kombinierte, der/die Favorit(en) könnten weg sein, und dafür $720 \times 2,50 \text{ DM} = 1.800 \text{ DM}$ riskierte, hatte als alleine Treffender immer noch eine Chance auf zehnfache Auszahlung. Oder anders ausgedrückt: selbst wenn so eine Wette zehn Mal getroffen war, gab es zumindest keinen Verlust. Mit demselben Grundeinsatz (1,25 Euro) müssten heute 900 Euro auf den Tisch des Hauses gelegt werden, im Idealfall „lockt“ etwa drei- bis vierfaches Geld bei der Auszahlung. Mit anderen Worten: schon bei vier Treffern kann diese mutige Wette zum Zusatzgeschäft werden.

Basiswetten

Wesentlich eklatanter als bei der trotz allem in Deutschland unverändert beliebten Dreierwette sind die Defizite des Angebots aber bei den so genannten „einfachen Wettarten“, womit Sieg und Platz gemeint sind. Das ist umso fataler, als diese Wettarten für die beiden wichtigsten Gruppen der „Kundschaft“ die maßgeblichen sind: Für die Neuwetter und für die Strategen. Grundsätzlich ist der Neuwetter, also jemand, der sich noch nicht besonders gut auskennt, im Hinblick auf das Wettgeschäft „doof“. Er setzt einen überschaubaren Betrag auf den Favoriten, auf seine Lieblingsnummer, auf einen hübschen Namen oder Renndress, den Geburtstag seiner Frau oder ein Pferd, dass vom Bahnsprecher angepriesen wird. Nach wenigen Minuten weiß er, ob er gewonnen oder verloren hat. Ersteres wäre gut, weil dann nachgewettet wird und jemand im Idealfall am Trabrennsport „hängen“ bleibt. Weniger gut wäre, und das kommt leider viel zu häufig vor, dass der Gewinn dann nicht besonders üppig ausfällt. Platzquoten auf Favoriten, die überwiegend im Bereich von 12, 11 oder (ganz schlimm) 10:10 liegen, sind alles andere als reizvoll. Erfahrungsgemäß wird es sogar nicht als „worst case“ betrachtet, seine Wette zu

18:08 Distanz: 2.100 m - Preisgeld: 1.000 EUR - Trabfahren - Boden: Sand				
Ergebnis	Sieg	Platz		
1. Night Star Sam (6)	11	10	Zweier (6-3)	13
2. Fleetwood Max (3)		10	Dreier (6-3-8)	10
3. Felinas Boy (8)				

Wetten mit solchen Quoten will niemand treffen

verlieren, sondern, sie zu gewinnen, aber dann nur den Einsatz zurückzuerhalten. Das geht heutzutage eigentlich gar nicht, weil selbst ein Sieg von England gegen Panama im Fußball eine höhere Quote erzielt. Da wird der „doofe“ Wetter zum schlauen und merkt, dass sich Pferdewetten im Vergleich zu Sportwetten nicht lohnen. Er wird bei den aktuellen Gelegenheiten nur in Ausnahmefällen dabei bleiben.

Ähnlich, wenn auch auf ganz anderem finanziellen Niveau, verhält es sich bei den so genannten Großwettern, die es zwar immer noch gibt – aber nicht im deutschen Totalisator. Was verständlich ist, denn wer drei- oder gar vierstelligen Einsätze tätigt, kann bei „Töpfen“, die in der Sieg- oder Platzwette meistens im Bereich von 1.000 Euro liegen, beim besten Willen nichts gewinnen. Er orientiert sich nicht zwangsläufig weg vom Pferd und hin zur Sportwette, bleibt den Vierbeinern aber ausschließlich in anderen Ländern, bei den Trabern vorrangig in Frankreich und Schweden, treu.



Franz Beneke ist jahrzehntelang Traberbesitzer und freut sich auch heute noch über Wettgewinne

Die Lösung

Für bessere Umsätze werden alternativ zwei Dinge benötigt: eine größere Anzahl von Wettern oder höhere Einsätze der bisherigen Kundschaft. Neue Wetter sind schwer zu generieren, Stammwetter schwer

zu motivieren. Eine aussichtslose Situation? Ein klares NEIN! Es ist lediglich notwendig, ja überfällig, die Rahmenbedingungen zu verbessern. Das kann bei Sieg- und Platzwetten nur heißen: Abzüge senken und dadurch Quoten (= Anreiz!) erhöhen. 10, 10, 10 ist ein absolutes No-Go!



TOPGOAL

topgoal24.com

Auf dem Smartphone
m.topgoal24.com



NEU

€ CASHOUT €

Entwicklung der Sieg-Quoten bei deutlich verringerten (hier: 25/15 %) Abzügen

Sieg-Umsatz 1.000 €		25 % Abzüge Auszahlung 750 €	15 % Abzüge Auszahlung 850 €
Pferd Nr.	Einsätze	Quote	Quote
1	400 €	18:10	21:10
2	270 €	27:10	31:10
3	150 €	50:10	56:10
4	80 €	93:10	106:10
5	55 €	136:10	154:10
6	25 €	300:10	340:10
7	10 €	750:10	850:10
8	6 €	1.250:10	1.416:10
9	3 €	2.500:10	2.833:10
10	1 €	7.500:10	8.500:10

In Deutschland bewegen sich die Abzüge auf Sieg- und Platzwetten je nach Rennbahn oder Bundesland im Bereich von ca. 22-30 %. Eine vollkommen absurde Größenordnung, die weder den Vergleich mit anderen Ländern noch mit Sportwetten oder auch Casino-Glücksspielen aushält und der Hauptgrund für die Abwanderung der Wetter ist. Viel mehr, als dies angeblich schlecht besetzte Rennen oder Fehlentscheidungen der Rennleitungen sind. Warum die Rennvereine daran festhalten, ist unerklärlich. Hinter vorgehaltener Hand hört man oft „wir brauchen das Geld“, doch wo steht geschrieben, dass die Erträge bei reduzierten Abzügen geringer wären, als sie es jetzt sind? Die Umsätze, die deutsche Wetter auch bei hiesigen PMU-Veranstaltungen in

den französischen Toto tätigen, weisen eindeutig aus, dass der Wille und das Potenzial vorhanden sind – wenn denn die Bedingungen stimmen. Zwei simple mathematische Beispiele:

Ein Wetter, der sich z.B. ein monatliches Budget von 200 Euro gesetzt hat und ausschließlich Siegwetten von 10 Euro tätigt, verliert statistisch gesehen bei Abzügen von 25 % in jedem Rennen 2,50 Euro. Nach dem 37. Einsatz hat er nur noch 7,50 Euro in der Tasche und kann nicht mehr wie gewohnt weiterwetten. Würden die Abzüge auf z.B. 15 % gesenkt, wie es etwa Magdeburg seit geraumer Zeit und mit großem Erfolg praktiziert, verlöre unser Beispielwetter nur noch 1,50 Euro je Rennen, würde also erst nach 61 Einsätzen weniger als 10 Euro Restkapital

haben. Das Budget würde im ersten Fall für rund 380 Euro Umsatz, im zweiten für rund 620 Euro ausreichen. Eine deutliche Umsatzsteigerung wäre wahrscheinlich, eine Einbuße seitens der Rennvereine dagegen nicht.

Noch viel größer als der rein mathematisch-statistische würde der Zuwachs durch Umsätze der Wetter sein, die derzeit keinen Sinn darin sehen, sie überhaupt zu machen. Wetten in den Sieg- oder Platztoto gelten spätestens im Bereich von 100 Euro als unangebracht, weil man damit die Quoten bereits zum eigenen Nachteil beeinflusst. Das ist kein Rennbahnlatein, sondern Tatsache, und kommt besonders dann zum Tragen, wenn man sich mit seiner Wette nicht für den Favoriten entscheidet. Stabile Quoten durch besseren Umsatz locken dagegen an, höhere Quoten erst recht. Und die sind bei reduzierten Abzügen sowieso eine automatische Folge, wie das Rechenbeispiel in der Tabelle (links oben) beweist.

Auf den ersten Blick mag es unerheblich erscheinen, ob ein Pferd 31 oder 27, 56 oder 50 bezahlt. Was diese Änderung tatsächlich bedeuten würde, wird klar, wenn man sich vor Augen hält, welcher Gewinnunterschied (Gewinn = Auszahlung minus Einsatz) sich je zehn Euro Einsatz ergäbe: Beim Favoriten (Nr. 1) würden elf anstatt acht Euro Gewinn erzielt oder 38 % mehr, bei einem mittleren Außenseiter (Nr. 4) 96 anstatt 83 Euro, also auch noch 16 % mehr. Anreize zum Nachwetten wären in weitaus größerem Umfang als aktuell gegeben, schon durch Mund-zu-Mund-Propaganda kämen Umsatzsteigerungen zustande.

Dass dies keine Gedankenspiele sind, sondern Fakten, zeigen die PMU-Rennen, wenn sie mit deutschem und französischem Toto abgewickelt werden. Zwei wahllos herausgegriffene Beispiele: Daffing am 13. Juni 2018: Im 1. Rennen sind die beiden Favoriten vorne, dahinter ein krasser Außenseiter. Die Plätze zahlen in Deutschland 11, 11, 13 – in Frankreich aber 11, 12, 51. Ein noch krasseres Beispiel unter nahezu unendlich vielen erlebte man am 23. März 2017 in Gelsenkirchen: Das 5. Rennen sah in einem Elferfeld zwei herausragende Favoriten, die in Deutsch-



Ausführliche Informationen sind für viele unabdingbare Voraussetzung

land auf Sieg (!) 17 und 18:10 standen, alle anderen über 100:10. Dasselbe Bild prinzipiell am PMU-Toto, doch die beiden Favoriten standen 23:10. Noch spektakulärer das Bild bei den Platzwetten: PMU 13, 14, 40 – Deutschland 10, 10, 10. Mehr No-Go geht nicht!

Bei reduzierten Abzügen in der Platzwette wie in Frankreich üblich gehören die leidigen 10:10-Quoten, speziell die Rennen, in denen die Plätze komplett 10, 10, 10 zahlen, sehr schnell der Vergangenheit an. Das gilt neben einer allgemeinen Verbesserung des Quotenbilds eben insbesondere für den nicht nur Neulingen schwer vermittelbaren Zustand, dass so etwas selbst dann passiert, wenn neben zwei Favoriten ein krasser Außenseiter einläuft, der trotz hoher dreistelliger Siegeventualquote in der Platzwette nur „Geld zurück“ bezahlt. Der Drittplatzierte, der im Gelsenkirchener Beispiel 10:10 zahlte, stand am Siegtoto 719:10. Verständlich, dass mutige Platzwetter da etwas anderes als „Geld zurück“ erwartet hatten.

Großwette

Sie wird seit Jahren gefordert, kommt aber nicht, stattdessen gab und gibt es nahezu unzählige Alleingänge einzelner Bahnen. Einst wurde die Viererwette erfunden und mit einigem Aufwand wie einer Garantieauszahlung von durchweg 5.000 Euro und erhöhter Renndotierung attraktiv gemacht. Die durchaus sinnvolle Vorgehensweise ist längst dadurch ad absurdum geführt worden, dass es heute anstatt eines einzigen täglichen Wetthighlights Vierwetten wie Sand am Meer gibt. Teilweise mit für diese Wettart viel zu kleinen Starterfeldern, teilweise ohne selbst noch so geringe Garantieauszahlungen, was die Mehrzahl der Wetter davon abhält, über höhere Einsätze auch nur nachzudenken. Eine Viererwette hat aber nur dann Sinn, wenn sie mit hohen Quoten oder auch wenigstens der Chance auf Jackpotbildung in attraktiver Höhe verbunden ist. Unabhängig von der sportlichen Konstellation hängt dies nun einmal entscheidend von der

Teilnehmerzahl ab, wie diese Übersicht beweist:

Anzahl Starter	Kombinationen auf den ersten vier Plätzen
8	1.920
9	3.024
10	5.040
11	7.920
12	11.880
13	17.160
14	24.024
15	32.760
16	43.680

Derzeit gibt es nicht selten Veranstaltungen mit zwei Viererwetten und teilweise lächerlichen Teilnehmerzahlen von neun oder zehn Pferden, die dann auch noch durch etwaige Nichtstarter reduziert werden. Wer soll so etwas in größerem Stil bewetten? Dass tatsächlich jedes einzelne Pferd eine Viererwette interessanter macht und die Anzahl der Kombinationen erhöht, zeigt die Tatsache, dass alleine die Differenz zwischen zehn und 14 Startern die Anzahl

ONE X TWO

123. Deutsches Traber - Derby

Die ganze Derby-Woche in Berlin - Live bei oneXtwo.de

18+

Es gelten die AGB der IBA Entertainment Ltd. Diese Bedingungen können Sie unter www.oneXtwo.com nachlesen. Spielteilnahme erst ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter www.bzga.de



Die Viererwette ist spannend, besonders bei so knappen Ausgängen

der möglichen Kombinationen nahezu verfünffacht. 40 % mehr Pferde = 400 % mehr Kombinationen – noch Fragen? Dasselbe gilt dann für die Quoten. Auch ist zu überlegen, ob in der Viererwette nicht ein zweiter Gewinnrang eingeführt werden sollte (beliebige Reihenfolge der ersten vier Pferde), kommen doch rechnerisch derzeit auf einen Wetter, der trifft, sage und schreibe 23, die die richtigen Pferde, aber die falsche Reihenfolge auf dem Schein haben. Eine gewisse Rückzahlungswahrscheinlichkeit, und wäre sie betragsmäßig für den Einzelnen auch gering, sollte jede aufwändige Wette mit sich bringen, damit nicht 99 % der Einsätze von Haus aus verloren sind. Wie beliebt Kleingewinne sind und die Spieler bei Laune halten, zeigen die drei Richtigen beim Lotto, das seinen Erfolg keineswegs nur aus der Tatsache herleitet, dass man theoretisch Multimillionär werden kann.

Alternativ zur Viererwette beginnen sich die V-Wetten zu etablieren. Mit einer V5 läuft es, sofern die Konditionen (halbwegs ausgeglichene Rennen, Garantiezahlung) stimmen, gar nicht schlecht, mit der

in Hamburg-Bahrenfeld durchgeführten V6 sogar noch etwas besser. Während der Derbywoche soll eine tägliche V76 zum Highlight werden.

Grundsätzlich wäre zu klären, welcher Typ für den Ansatz einer Großwette geeigneter ist. Wie in Schweden eine Siegwette über mehrere Rennen wie die dortige Königswette V75 oder wie in Frankreich mit der Quinte+ eine Wette, die innerhalb von drei Minuten die Entscheidung über Gewinn oder Verlust bringt? Sollte ernsthaft versucht werden, neue Kunden anzusprechen, kann die Antwort nur in Richtung des französischen Modells gehen. Denn welcher unbefleckte Wetter will sich mit etwas befassen, bei dem schon das Ausfüllen eines Wettscheins einer Doktorarbeit gleichkommt, von mangelnden Ideen, die Wette aufzubauen, ganz zu schweigen, und dann noch mehr als zwei Stunden auf das Ergebnis warten? Ist die Zielgruppe dagegen der im Sport bewanderte Wetter, dem einfach nur eine Chance gegeben werden soll, an großes Geld zu kommen, kann das auch über eine V-Wette funktionieren. Allerdings ist die grundsätzliche



In Skandinavien ist Wetten fast so etwas wie Volkssport

Warnung auszusprechen, dass als dauerhafte Basis viele Wetter mit überschaubaren Einsätzen besser sind als einige wenige, die tiefer in die Tasche greifen.

Ob oder was letztendlich in die Tat umgesetzt wird, entscheiden nicht die Redakteure von Trablinside, sondern diejenigen, deren Aufgabe die Vermarktung des deutschen Trabrennsports ist. Nur eins sollte feststehen: Das Sprichwort, nachdem viele Köche den Brei verderben, gilt auch bei einer Großwette. Ebenso die Erfahrung aus der Wirtschaft, dass nur ein knappes Angebot die entsprechende Nachfrage bewirkt. Deshalb ist dringend von einer weiteren Inflation der V- oder Viererwetten abzuraten, wie wir sie derzeit erleben. Stattdessen wäre ein klares Konzept der Gestalt zu bevorzugen, dass es wöchentlich nur eine einzige Wette des Typs „Großwette“ gibt, z.B. an einem Sonntag, und dass ein sich hin und wieder entwickelnder Jackpot gegebenenfalls von Bahn zu Bahn wandert. Rechtlich ist das nach Auskunft von German Tote-Geschäftsführer Riko Luiking ebenso wenig ein Problem wie die zentrale Durchführung und die Aufteilung der Erträge an die beteiligten Bahnen nach einem bestimmten Schlüssel. Eine solche Wette ließe sich zumindest ansatzweise vermarkten und würde – jedenfalls mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit – mehr Aufmerksamkeit und höhere Umsätze erzeugen als das derzeitige „klein-klein“, bei dem nur noch Hardcore-Wetter die Übersicht behalten und sich hier und da engagieren.

Der Verfasser könnte sich sogar eine Kombination aus beidem vorstellen, indem eine Vierer- oder möglicherweise auch Fünferwette jeden Sonntag durchgeführt wird (wobei eine Mindeststarterzahl von ca. 14 Pferden sinnvoll erschiene, die z.B. durch Vorläufe oder Antrittsgelder wie früher in Rennquintett-Rennen erreicht werden kann) und in der Woche eine V6 oder V76, wobei es dann nicht mehr entscheidend wäre, ob wirklich in jedem Rennen ein großes Feld zustande kommt oder nicht. Das sonntägliche Angebot könnte tatsächlich neue Wetter ansprechen, die an so einem Tag eher mal zur Bahn finden als anlässlich einer Abendveranstaltung, das werktägliche die Profis.



Bernd Hobiger, der „Erfinder“ von Lucky Million

Die neue Chance auf Wett-Millionen

von Martin Fink

Wenn ein Pferdesportmagazin wie Trab-Inside einer Fußballwette redaktionellen Platz einräumt, mag das auf den ersten Blick verwundern. Auf den zweiten aber nicht, denn „Lucky Million“ scheint ein so innovatives und mit etwas Glück erfolgversprechendes Angebot zu sein, dass wir es unseren Leser gerne näherbringen wollen. Ganz besonders deshalb, weil „Erfinder“ Bernd Hobiger als Inhaber des Wettbüros Goldesel nicht nur Berliner, sondern vor allem dem Trabrennsport seit vielen Jahren als Besitzer, Gastefahrer und Unterstützer innig verbunden ist. Martin Fink unterhielt sich mit ihm.

Ist „Lucky Million“ eine Weltneuheit?

Das kann man so sehen. Zumindest ist mir nicht bekannt, dass ein Fußballwetter mit sieben richtigen Tipps zum Millionär werden kann. Die sogenannten Branchenführer halten sich bei den Auszahlungslimits erheblich bedeckter.

Was genau muss man tun, um bei Ihnen eine Million Euro zu gewinnen?

Der Wetter kann aus einer wöchentlichen Liste mit Paarungen aller Top-Ligen sieben Spiele frei auswählen und dort das richtige Ergebnis vorhersagen. Bei einem Einsatz von 35 Euro bekommt er die Million.

Das klingt a) schwer und b) teuer.

Ja, aber da trägt der Schein komplett. Bei den 35 Euro ist es wie bei einer Pferdewette, deren Quote auf zehn Euro Einsatz verkündet wird. Der Gewinn ist bei geringerem Einsatz eben anteilig. So verhält es sich auch bei uns, wo 35 Euro für die Million stehen, aber man kann schon ab sieben Cent tippen. Dafür bekäme man dann 2.000 Euro, auch keine schlechte Rendite.

Bleibt der Schwierigkeitsgrad.

Der ist bei weitem nicht so hoch wie man zunächst glaubt. Schon deshalb nicht, weil man auch auf weniger als sieben richtige Ergebnistipps eine Auszahlung gibt. Der kleinste Gewinnrang ist drei Richtige, schon da gibt es bei 35 Euro Einsatz 100 Euro zurück.

Der Clou ist für viele, die sich mit Lucky Million schon intensiv befasst haben, aber ein anderer. Eigentlich geht es gar nicht vorrangig um die korrekten Ergebnisse.

Das stimmt. Der Einsatz wird gesplittet. Nur 1/7 davon, also z.B. fünf Euro, gehen in den Resultat-Tipp. Die anderen 6/7 spielen die Tendenz, die sich aus dem Ergebnistipp automatisch ergibt. Wer also ein Spiel mit 1:0 vorhersagt, tippt logi-

scherweise generell auf „Heimsieg“. Bei sieben richtigen Tendenzen bekommt man für die dafür verwendeten 30 Euro Einsatz 15.000 Euro ausgezahlt. Das ist eine sensationell hohe feste Quote.

Der geübte Wetter stellt sofort fest, dass das bezogen auf den Einsatz 500-faches Geld ist. Für nur sieben Spiele. Dies entspricht einer durchschnittlichen Quote von mehr als 2,4 pro Spiel. Das zahlen Sie wirklich auch auf Favoriten?

So ist es, und damit sind wir konkurrenzlos. Natürlich haben wir die ganz eindeutigen Spiele wie z.B. Bayern gegen Freiburg für 1,2 aus dem Angebot eliminiert. Aber selbst wenn jemand sieben Favoritensiege zu Quoten von 1,7 oder 1,8 kombiniert, was insgesamt nur circa 50-faches Geld bedeuten würde, erhält er die maximale Auszahlung. Die ist garantiert. Mit diesem Angebot schlagen wir die so genannten Riesen von Tipico bis zu bwin um Längen. Und für ganz Vorsichtige bieten wir noch die Option, den Gewinn für sieben richtige Tendenzen zu reduzieren, dafür aber für sechs oder gar fünf Richtige noch eine schöne Auszahlung zu erhalten.

Das erinnert ein wenig an die bei Traberfreunden so extrem beliebte V75-Wette.

Dies war zwar nicht die Absicht, aber es stimmt. Und die V75 ist ja ein absolutes Erfolgsmodell. Auch Lucky Million hat das Zeug dazu. Übrigens gewähren wir nicht nur bei Kontoeröffnung, sondern sogar auf die ersten fünf Einzahlungen einen Bonus von jeweils 50 % (bis maximal 500 Euro), wobei Einzahlungsbeträge und Boni lediglich einmal umgesetzt werden müssen.

Letzte Frage: Wie und wo kann man diese neue Wette spielen?

Auf www.lucky-million.de, wo alles sehr genau und mit vielen Beispielen erklärt wird. Alle Informationen, Hilfestellung und direkte Einzahlungsmöglichkeit gibt es außerdem im Wettbüro Goldesel in der Landsberger Allee 97 (Nähe S-Bahnhof Landsberger Allee).

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg, und dass Sie möglichst viele Traberfreunde reich machen.

Lucky Million

Höchstgewinn über

1.000.000,00 €

Die Fußballwette mit den besten Konditionen der Welt!



18+

Spielen mit Verantwortung! Glücksspiel kann süchtig machen. Mehr Infos unter: www.spielen-mit-verantwortung.de oder unter der kostenlosen Hotline: 0800 137 27 00

LUCKY MILLION

Maximum Tendenzwette

+

TOP-Bonus Ergebnisswette

15.000,00 Euro

bei 7 richtigen Tendenzen 1 X 2 Max

1.000.000,00 Euro

bei 7 richtigen Ergebnissen inkl. Top-Bonus*

oder

5.000,00 Euro

bei 7 richtigen Tendenzen 1 X 2

500,00 Euro

bei 6 richtigen Tendenzen 1 X 2

75,00 Euro

bei 5 richtigen Tendenzen 1 X 2

Einsatz
35,00 Euro

davon
◀ 30,00 Euro
(Tendenzwette)

+
5,00 Euro ▶
(Top-Bonus Ergebnisswette)

*weitere Infos zum Top-Bonus
siehe AGB, Abschnitt D

50.000,00 Euro

bei 6 richtigen Ergebnissen

5.000,00 Euro

bei 5 richtigen Ergebnissen

500,00 Euro

bei 4 richtigen Ergebnissen

100,00 Euro

bei 3 richtigen Ergebnissen

Sieg Team 1 (Heim)

1:0 - 2:0 - 2:1 - 3:0 - 3:1 - 3:2 - 4:0 - 4:1 - 4:2 - 1*

1* = anderes Ergebnis für 1

Unentschieden X

0:0 - 1:1 - 2:2 - X*

X* = anderes Ergebnis für X

Sieg Team 2 (Gast)

0:1 - 0:2 - 1:2 - 0:3 - 1:3 - 2:3 - 0:4 - 1:4 - 2:4 - 2*

2* = anderes Ergebnis für 2

Fußball-Toto war gestern, **Lucky-Million ist heute!**

Brandneu auf dem Markt:

Die Fußballwette mit dem besonderen Kick!

Ein Tipp, bestehend aus sieben frei auswählbaren Fußballspielen mit gleichzeitig zwei Gewinnchancen für die Tendenz 1 X 2 und für das Endergebnis – das gab es bisher noch nicht! Vor allem deshalb nicht, weil man bei Lucky Million bis zu über 1 Million Euro gewinnen kann. Welcher Wettanbieter gibt Ihnen diese Chance?

Zugegeben: Für sieben Fußballspiele das Endergebnis korrekt vorherzusagen, ist keine einfache Geschichte. Leichter dürfte es dagegen sein, die Tendenz für sieben Fußballspiele festzulegen, wie man es vom Fußball-Toto her kennt (nur dass Sie dort 13 Vorhersagen treffen müssen). Und schon dort bekommen Sie bei Lucky Million viel mehr, als wenn Sie auf die Favoriten dieser Spiele bei anderen Wettanbietern setzen würden.

Für sieben Treffer in der Tendenzwette 1 X 2 mit der Option „Max“ erhalten Sie ein Mehrfaches dessen, was andere Anbieter zahlen würden, nämlich 15.000,00 Euro (bei einem Einsatz von 35,00 Euro). Sie können die Wette bei Lucky Million aber auch schon für den Mindesteinsatz von nur 3,50 Euro spielen, dann gäbe es auf sieben Treffer stolze 1.500,00 Euro.

Zusätzlich zu Ihrer Tendenzwette, also ohne weiteren Einsatz, haben Sie die Chance auf den Top-Bonus in der Ergebnisswette. Sollten Sie alle sieben Ergebnisse richtig haben, steigt der Bonus auf satte 1.000.000,00 Euro an. Das ist aber noch nicht alles. Richtige Ergebnisse werden auch schon bei drei korrekten Vorhersagen mit einem Gewinn belohnt. Die Gewinnpläne hierzu finden Sie auf der linken Seite.

Lucky Million kann als Einzel- oder Systemwette gespielt werden. Bei der Systemwette mit max. drei Vorhersagen pro Spiel beträgt der Mindesteinsatz nur 0,07 pro Wettreihe, insgesamt müssen aber auch bei der Systemwette mindestens 3,50 Euro eingesetzt werden.

Um Ihnen die Entscheidung für Lucky Million noch zu erleichtern, belohnen wir Ihre ersten fünf Einzahlungen mit einem Bonus von max. 500,00 Euro.

Lassen Sie sich am besten noch heute unter www.lucky-million.de registrieren. Bald beginnt die neue Bundesliga-Saison, da kann reichlich Beute gemacht werden.

+++ Jetzt den Begrüßungs-Bonus bis max. 500 € sichern! +++





Pierre Hofer (Vorstand pferdewetten.de, links) und Riko Luiking (Geschäftsführer German Tote) sind Wettbewerber, tauschen sich aber auch gerne im Gespräch aus

Veränderungen erwünscht

von Martin Fink

Die Pferdewette befindet sich in Deutschland nach vielen Jahren von Umsatzeinbußen in einer Krise. Dies ist unbestritten und positiv kann bestenfalls gewertet werden, dass die Talsohle erreicht sein könnte und sich hier und da Lichtblicke abzeichnen. Was sagen die Profis zur Situation, welche langfristig erfolgreichen Lösungsansätze kann es geben? Martin Fink sprach mit Riko Luiking (Geschäftsführer German Tote), Pierre Hofer (Vorstand pferdewetten.de), Alex Haig (Geschäftsführer racebets.com) und Andreas Gruber (Leiter trotto.de).

German Tote wird allgemein als „Vermarkter des deutschen Trabrennsports“ bezeichnet. Was bedeutet das genau?

Riko Luiking: German Tote hat Verträge mit der Mehrzahl der deutschen Trabrennvereine abgeschlossen, ist aber nicht der Vermarkter des deutschen Trabrennsports. Die Zusammenarbeit bezieht sich ausschließlich auf den Vertrieb der Pferdewette außerhalb der Rennbahnen. Diese Rechte betreffen die Vermittlung von Wetten ins Inland und ins Ausland. Die Vermarktung auf den Rennbahnen, sowie Art und Umfang des Angebots obliegt dem jeweiligen Rennverein.

Wie ist Ihr Unternehmen im deutschen online-Wettmarkt positioniert?

Pierre Hofer: Wir konnten in den letzten

Jahren stetig Marktanteile gewinnen. Dabei darf man nicht vergessen, dass 2010 noch 19 Online-Anbieter am deutschen Markt aktiv waren. Diese Anzahl hat sich seitdem auf deutlich unter zehn reduziert: Ein harter Verdrängungswettbewerb in einem schrumpfenden Markt. Da wir in diesem Zeitraum aber deutlich wachsen konnten, haben wir uns exzellent behauptet.

Alex Haig: RaceBets ist einer der größten Wettanbieter für Pferdewetten in Deutschland und überzeugt mit einer großen Produktpalette.

Andreas Gruber: Wir haben uns zu einem wettbewerbsfähigen „Player“ entwickelt. Bedingt durch die Entstehungsgeschichte sind wir natürlich im Bereich Trabrennsport stärker aufgestellt als bei den Galopprennen. Dies wollen und werden wir aber im Jahr 2019 ändern. Da haben wir uns einiges vorgenommen.

Riko Luiking: Als Vermittler von Pferdewetten ist wettstar.de sicherlich einer der Marktführer in Deutschland.

Pferdewetten.de und trotto.de gelten als Anbieter mit relativ vielen „Traberkunden“. Ist das so, und hat dies Einfluss auf Ihre Angebotsgestaltung?

Pierre Hofer: Tatsächlich war pferdewetten.de immer schon bei Trabkunden beliebt,

auch vor zehn oder 15 Jahren. Natürlich ist das ein Grund dafür, dass wir auch weiterhin Festkurse oder Sonderwetten auf Trabveranstaltungen im In- und Ausland anbieten und den Markt aktiv anvisieren.

Andreas Gruber: Wie erwähnt, stimmt das natürlich. Und allein durch die persönliche Nähe von Sebastian Behrens und mir zum Trabrennsport stecken wir in der Materie etwas tiefer drin. Wir sind beide seit vielen Jahren kleine Besitzer, Züchter und Amateurfahrer, auch wenn ich die letztere „Karriere“, die keine war, für mich beendet habe.

Ist das Kundeninteresse bei wettstar.de und racebets.com ähnlich gelagert?

Riko Luiking: Hier möchten wir nur Angaben zu Wetten in unserem Bereich machen. Im Inland liegt der Schwerpunkt eindeutig beim Galopprennsport, wobei beim Trabrennsport eine leicht ansteigende Tendenz zu verzeichnen ist. Einer der Schwerpunkte unserer Vermittlung ist die Annahme und Weiterleitung von Wetten nach Frankreich. Hier ist das Umsatzvolumen von Galopprennen und Trabrennen fast gleich.

Alex Haig: Unsere Kundschaft ist in der Tat eher galopplastig, schon aufgrund der engen Beziehung mit German Racing, die lange Jahre Anteilseigner von RaceBets waren. Es ist uns aber sehr daran gelegen, dieses Verhältnis auszugleichen und eine gesunde Mischung herzustellen. In unserem Blog veröffentlichen wir wöchentlich schon mehrere Trabartikel und haben regelmäßig Trabaktionen im Programm.

Die Angebote auf deutsche Trabrennen (Festkurse, Head to Head) wurden bei Racebets aber stark reduziert. Wie passt das zu diesen Bemühungen?

Alex Haig: Die Nachfrage nach diesen Produkten war leider nicht mehr ausreichend vorhanden, so dass wir sie einstellen mussten. Unsere Kundschaft interessiert sich mehr für den französischen und schwedischen Trab und wir haben unser Produktportfolio dahingehend angepasst.

Wie bewerten Sie das Wettangebot der deutschen Trabrennbahnen? Wäre mehr Einheitlichkeit förderlich?

Pierre Hofer: Es würde zumindest nicht schaden, und die Vermarktung des Produktes wäre für die Trabrennbahnen und deren Dienstleister einfacher.

Andreas Gruber: Ich persönlich finde es verwirrend, dass es nahezu auf jeder Bahn ein anderes Angebot gibt. Allein schon die Platzwette. Mal zwei Gewinnränge, mal drei und auch mal vier. Das ist für einen Neukunden sicherlich schwer zu verstehen, zum Teil aber leider auch der Tatsache geschuldet, dass die einzelnen Bahnen mit zwei verschiedenen Kassensystemen arbeiten.



Andreas Gruber (Leiter trotto.de) kennt das Wettgeschäft und als ehemaliger Amateurfahrer auch das Geschehen auf dem Geläuf

Riko Luiking: Im Bereich der Außenwette wäre ein einheitliches Wettangebot sicherlich sinnvoll und leichter von den Kunden zu verstehen. In jedem Fall sollten gleiche Wettarten nach gleichen Regelungen angeboten werden. Beim Angebot von Pferdewetten im Ausland ist ein einheitliches Wettangebot unabdingbar.

Die Wettumsätze auf deutsche Rennen, Trab wie Galopp, gehen seit Jahren dramatisch zurück. Woran kann das liegen?

Pierre Hofer: Ui, meine Antwort würde sicher den Rahmen hier sprengen. Salopp gesprochen: Zehn Wetter sterben, nur acht finden neu den Zugang zum Produkt. Dafür gibt es tatsächlich mehrere Gründe. Ein wichtiger: Es gab in den letzten Jahrzehnten eine praktisch nicht existente und noch weniger zielführende Vermarktung. Das hat am Ende Auswirkungen auf die Anzahl

aktiver Wetter, damit auf die Wetteinsätze und Erträge der Rennbahnen. Das wiederum führt über Rennpreiskürzungen zu einer Erosion im Pferdebestand und implizit der Besitzeranzahl. Gleichzeitig vorkommen – mangels Erträgen – die Rennbahnen als Visitenkarte für neue Besucher. Ein teuflischer Kreis.

Alex Haig: Vor Jahren bestand die Konkurrenz ausschließlich, lassen wir Lotto mal außen vor, aus Totalisator oder Buchmacher. Nun muss sich der Rennsport aber auch gegen andere Sportarten behaupten, die eine größere Akzeptanz und Marktdurchdringung aufweisen. Die Neukundenansprache für ein Sportwettunternehmen ist wesentlich einfacher. Jeder hat eine Meinung, wenn Bayern München gegen Dortmund spielt, aber im Rennsport sieht das leider etwas anders aus.

Andreas Gruber: Die Wettumsätze im Allgemeinen auf Pferderennen gehen ja nicht zurück. Wie völlig richtig beschrieben, ist das hier in Deutschland der Fall, oder besser gesagt: Im deutschen Totalisator. Werten auf PMU-Rennen oder generell nach Schweden und Frankreich sind vom Rückgang weniger oder gar nicht betroffen. Der Gesamtumsatz geht natürlich auch deswegen zurück, weil die Renntage immer weniger werden. Was den pro-Rennen-Umsatz betrifft, hat man sich ziemlich stabilisiert, aber leider auf einem fast überall sehr niedrigen Niveau, welches das Überleben der Bahnen nur schwer ermöglicht. Was den Wetttern fehlt, ist vielleicht ein einheitlicheres Angebot mit besseren Quoten, aber ganz sicher auch eine „Großwette“ ähnlich der V75 oder der Quinte+. Eine solche Wette lässt sich jedoch nicht mal schnell etablieren. Aber auf jeden Fall freut es mich sehr, dass Mariendorf zum Derby eine solche Großwette in Form einer geplanten V76 mit erheblicher Garantiezahlung in Angriff nehmen will. Vielleicht kann sich daraus im Erfolgsfall ein bundesweites Konzept ergeben.

Riko Luiking: Wir möchten uns nicht an der Diskussion über Gründe des Rückgangs beim Totoumsatz im Vergleich zu früheren Jahrzehnten beteiligen. Aktuell ist der Durchschnittsumsatz pro Rennen im deutschen Trabrennsport seit 2010 nahezu gleich und nicht rückläufig. Sorge bereitet

uns allerdings die immer geringere Anzahl von Renntagen und Rennen.

Liegt „nicht rückläufig“ vielleicht nur daran, dass Branchenführer Mariendorf mit seiner Steigerungsrate andere statistisch „mitzieht“, zumal dort inzwischen fast 30 % aller Rennen stattfinden im Gegensatz zu 2010, als es nur knapp 20 % waren? Im Vergleich 2017 zu 2010 haben vier der anderen größeren Veranstalter Pro-Rennen-Verluste zwischen 20 und 35 % zu beklagen, darunter alle drei Westbahnen.

Riko Luiking: Wenn auf einzelnen Bahnen die Totoumsätze rückläufig sind und sich auf anderen Bahnen steigern, handelt es sich um eine Verlagerung, aber nicht um einen Rückgang von Totoumsätzen des deutschen Trabrennsports. Über die Ursachen möchten wir an dieser Stelle keine Ausführungen machen.

Bei dem Vergleich von Totoumsätzen ist zudem die veränderte Terminierung von Renntagen zu berücksichtigen. In den letzten Jahren wurden anstelle der üblichen



Alex Haig (Geschäftsführer racebets.com) hofft auf noch mehr Traberkunden

Termine an Sonntagen oder Abenden in steigender Zahl Lunch Races angeboten. Die dadurch ausgeschütteten zusätzlichen attraktiven Rennpreise sind sicherlich für den Erhalt des Pferdebestandes von existentieller Bedeutung. Die Totoumsätze sind aber in der Mittagszeit um bis zu 80 Prozent geringer. Lässt man diese Tage bei einem Umsatzvergleich außer Betracht, ist zumindest in den letzten drei Jahren auf einem gegenüber früheren Zeiten viel tie-



racebets ist derzeit hauptsächlich im Galoppsport aktiv

feren Niveau insgesamt kein Rückgang der Totoumsätze zu verzeichnen, dies gilt auch für die drei westdeutschen Trabrennbahnen.

Was könnte getan werden, um gegenüber anderen Ländern oder auch der Sportwette konkurrenzfähiger zu werden?

Pierre Hofer: Die Sportwette und andere Glücksspiele zeigen, dass es ein riesiges Potential an wettaffinen Personen in Deutschland gibt. Unser Marktanteil ist so verschwindend gering, dass wir uns zum jetzigen Zeitpunkt gar nicht gegen ein anderes Produkt behaupten müssen, da wir unser ureigenes Potential gar nicht heben. Aber ja, bessere Ausschüttungsquoten, ein einheitlicheres Wettsystem, eine Großwette und auch mehr Information für den Wetter würden nicht schaden.

Alex Haig: In England versucht man, die Rennbahnen auch außerhalb von Rennveranstaltungen interessant zu machen. Dort werden Hochzeiten, Familienveranstaltungen oder Musikfeste abgehalten, die die Bahn in den Fokus rücken. Dann ist der nächste Schritt, diese Kunden auf eine Rennveranstaltung zu bekommen, nicht mehr so groß.

Andreas Gruber: Ich war immer und bin noch der Meinung, dass ein Euro-Totalisator der Königsweg wäre. Realistisch gesehen ist hier aber der Wunsch Vater des Gedankens. Aufgrund der fehlenden Kooperation zwischen der ATG und der PMU fehlt selbst

mir dazu ein wenig der Optimismus. Wenn wir aber in der derzeitigen Situation verharren, dann werden die beiden Großen über Kurz oder Lang alle anderen Länder auffressen. Das mag kurzfristig den Umsätzen der beiden Länder zuträglich sein, wird aber auf Dauer zu einem Niedergang des Trabrennsportes in den kleinen Ländern führen. Dazu muss man sich nur die Fohlengeburten in Deutschland, Österreich oder auch Holland ansehen.

Deswegen wird es auf Dauer nicht hilfreich sein, wenn die Franzosen ihren Kunden nur ausgewählte Rennen aus dem Ausland anbieten. Es ist für mich – und viele andere – nur schwer zu verstehen, wieso man von Deutschland aus in die Totalisatoren von 10-15 europäischen Ländern wetten kann, diese Länder aber ihren Kunden den deutschen Markt zusperren oder im besten Fall nur begrenzt anbieten.

Riko Luiking: Das deutsche Produkt ist weitestgehend auch international konkurrenzfähig. Das beweisen die Umsätze, die mit deutschen Rennen im Rahmen der PMU-Renntage in Frankreich erzielt werden. Diese können sich auch im internationalen Bereich sehen lassen. Die Sportwettanbieter haben einen Werbe-Etat im dreistelligen Millionenbereich, der deutsche Rennsport nicht einmal einen Bruchteil davon. Unter diesen Voraussetzungen ist es unmöglich, im Spiel- und Wettmarkt auf deren Niveau mitzuspielen. Es gibt in der Planung einige Projekte des Pferdesports, die aber noch

nicht spruchreif sind.

Teilen Sie die Ansicht, dass die Abzüge bei den einfachen Wettarten Sieg und Platz viel zu hoch sind, um gerade diese Einstiegswetten attraktiv zu gestalten? Halten Sie die Theorie, dass eine z.B. Halbierung der Abzüge zu mehr als doppelt so hohen Umsätzen führen und sich damit rechnen könnte, für richtig?

Riko Luiking: Hierzu gibt es umfangreiche Analysen. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit würden sich bei einer Kürzung der Abzüge bei Siegwetten und Platzwetten beispielsweise um ein Drittel die Gesamtumsätze mittelfristig wohl um bis zu 50 Prozent erhöhen, vielleicht sogar noch mehr. Ein weiterer Vorteil wäre eine größere Kundenzufriedenheit, weil sich ja deren Gewinne erhöhen. Größere Pools könnten zudem eine Eigendynamik entwickeln, weil Kunden nicht mehr befürchten müssten, schon mit Einsätzen von 50 oder 100 Euro die Quote negativ zu beeinflussen. Gegenwärtig scheuen viele Rennvereine das Risiko, weil wahrscheinlich die Umsatzsteigerung nicht sofort, sondern wohl nur mittelfristig eintreten wird und bis dahin Mindereinnahmen zu verkraften wären.

Pierre Hofer: Bis vor Kurzem hatte ich keine Detailkenntnis über die Höhe der Abzüge. Dann habe ich das Thema mit einem Fachmann intensiv erörtert. Tatsächlich ziehen die deutschen Trabveranstalter in der Sieg- und Platzwette je nach Bahn 22-30 % ab. Deshalb eine klare Antwort: Ja, die Abzüge sind im internationalen Vergleich zu hoch – es wird zu wenig Geld wieder an die Wetter ausgeschüttet. Eine Anpassung würde die Pools zumindest stabilisieren und beleben. Auch Pools mit Garantiesummen zeigen, dass diese zumeist eingespielt werden. Heißt: Das Geld der Wetter und deren Bereitschaft, auf deutsche Rennen zu wetten, ist da. Man muss es aber auch „einfordern“.

Alex Haig: Wir können dazu nicht viel sagen. Aber es ist eine recht simple Rechnung, dass eine Reduzierung der Abzüge zu einem Anstieg des Umsatzes führt. Wenn der Rennbahn aber alternative Einnahmequellen fehlen, ist ein solcher Schritt natürlich immer mit Risiken verbunden.

Andreas Gruber: Dazu fehlt mir eine ge-

naue Übersicht, welcher Verein wie viele Abzüge nimmt. Ich würde auch nie versuchen, Einfluss auf die Geschäftspolitik von Rennvereinen zu nehmen. Richtig ist aber, dass allein vom optischen Eindruck her die deutschen Sieg- und Platzquoten nicht mit denen in vielen anderen Ländern, geschweige denn der Sportwette mithalten können.

Falls sich einzelne, vielleicht sogar alle Veranstalter, und sei es nur für eine Testphase, dazu entschließen sollten, die Abzüge drastisch zu reduzieren: Würden Sie dies mittragen, indem Sie eine deutliche Kürzung der Vermittlungsprovisionen akzeptierten?

Pierre Hofer: Wie schon gesagt: Unsere Abzüge sind zu hoch. Dies liegt allerdings nicht an zu hohen Vermittlungsprovisionen, die sich im internationalen Vergleich eher an der unteren Grenze bewegen, sondern an dem Anteil, den die Vereine einbehalten. Was keine Kritik, sondern nur eine Feststellung sein soll, denn die finanziellen Zwänge der meisten Vereine sind leider bekannt. Ein Online-Anbieter wie wir kommt mit den relativ knappen Provisionen sogar



wettstar.de kann auch außerhalb des Rennsports wahrgenommen werden

noch irgendwie klar, weil wir über alle Produkte und Dienstleistungen und mit einer internationalen Klientel einen Mix herstellen können, der uns profitabel macht. Ein reiner Vermittler oder ein Shop-Betreiber mit Fokus Deutschland bekommt eher massive Probleme.

Das Geschäft ist hart geworden. Viele On-

line- oder Shop-Betreiber haben in den letzten Jahren aufgegeben oder Insolvenz angemeldet. Vor allem der Shop-Bereich ist erheblich auf Erträge aus Sportwetten und/oder Spielautomaten angewiesen. Eine Kürzung der Provisionen werden vielleicht nicht viele mitmachen und die Konsolidierung im Markt der Wettanbieter

Im Shop, im Web & als App!

Wetten, wann und wo Sie wollen!

**Totalisatorwetten weltweit, täglich
Livestreams und Millionengewinne!**

WETTSTAR-PFERDEWETTEN.DE

Teilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen. Mehr Infos unter www.spielen-mit-verantwortung.de

würde weiter beschleunigt werden. Andererseits: Die Theorie, dass durch Verringerung der Abzüge aus vielen Gründen ein möglicherweise auch sehr erheblicher Umsatzanstieg erreicht werden könnte, kann durchaus ihre Berechtigung haben. Insofern sollte man es unbedingt testen, und bei der Umsetzung würden wir sicher unseren Beitrag leisten, zumal ich persönlich das Thema durchaus spannend finde. Dennoch: Viel wichtiger wäre es, nun endlich eine Lösung hinsichtlich der Rückerstattung der Rennwettsteuer zu erreichen. Das sind final Millionenbeträge, die dem Rennsport jetzt schon unwiederbringlich verlorengegangen sind und die man bei der eigentlich vorgesehenen politischen Handhabung hervorragend zur Vermarktung des Produktes, aber von mir aus auch zur Finanzierung der Reduzierung der Abzüge verwenden könnte. Wenn sich damit die Umsätze entsprechend nach oben entwickeln lassen, wäre allen Parteien geholfen.

Alex Haig: Alles was das Kundenerlebnis verbessert, wird bei RaceBets mitgetragen.

Andreas Gruber: Das könnte man prinzipiell durchaus so machen, und ich glaube, am Ende würde ein interessantes Ergebnis stehen. Dann müssten aber auch die reinen Vermittler geschützt werden, indem nur noch solche Wetten auf diese Rennen angeboten würden. Damit ein unverfälschtes Resultat ermittelt werden kann, müsste zumindest während eines Versuchszeitraums auf sämtliche Buchmacher-, Head to Head- oder Festkurswetten verzichtet werden.

Riko Luiking: Sicherlich würden wir so etwas unterstützen. Für die Wettvermittler bedeutet eine geringere Provision im Ergebnis keine Mindereinnahmen, wenn die erwartete Entwicklung in Form höherer Umsätze eintritt.

Führen Sie eigentlich etwaige Gespräche/Verhandlungen mit einzelnen Bahnen oder mit „dem Trabrennsport“ insgesamt? Sind Sie außerhalb von Vertragsgesprächen schon einmal um Ihre Meinung oder gar einen Rat zu Fragen des Wettgeschäfts gebeten worden?

Riko Luiking: Verhandlungen haben wir beim Abschluss der gegenwärtigen Ver-

träge geführt, Gespräche über aktuelle Fragen und gemeinsame Probleme finden mit HVT und Trabrennvereinen statt.

Piere Hofer: Der Austausch mit dem Galopprennsport ist schon deutlich intensiver und fruchtbarer als mit dem Trabrennsport. Im Trabbereich gibt es einfach mehr Köche mit unterschiedlichen Menüvorstellungen. Ein wenig verbessert hat sich diese Situation, als German Tote an einigen Stellen quasi in die Position von Winrace geschlüpft ist. Der Galopprennsport zeigt sich immer wieder sehr interessiert in Fragen zum Wettgeschäft. Aus dem Trabbereich hatte ich dazu noch keinen Kontakt.



pferdewetten.de ist auf den meisten Rennbahnen präsent

Alex Haig: Wir arbeiten mit Berlin Mariendorf zum Derby-Meeting zusammen. Daneben wurden keine weiteren Gespräche geführt.

Andreas Gruber: Da wir ja dem Berliner Rennverein angehören, liegt hier natürlich eine gewisse Nähe vor. Und auch mit den Daglfingern gibt es einen regen Kontakt. Zu den anderen Vereinen eher weniger.

Pferdewetten.de und racebets.de sind als Sponsor im Galopprennsport in größerem Rahmen tätig, im Trabrennsport vergleichsweise sehr wenig. Gibt es einen Grund dafür?

Piere Hofer: Wir haben uns in den letzten Jahren bei mehreren Bahnen eine blutige

Nase geholt, als wir dort um Werbemöglichkeiten angefragt haben. Zuletzt auf einer renommierten West-Bahn, wo sich die Vereinsgremien in einer Sitzung gegen Werbemaßnahmen unseres Unternehmens ausgesprochen haben. Ähnliches ist uns wiederholt auch schon davor passiert. Aufgeschlossen waren die beiden Berliner Bahnen und die eine oder andere C-Bahn. Und der Hamburger Rennclub im Rahmen der Derby-Woche. Dort sind wir regelmäßig Partner der Trabrennen auf Gras.

Alex Haig: Um ganz ehrlich zu sein, gab es in der Vergangenheit nicht so viele Werbemöglichkeiten. Wir sind seit Anfang des Jahres Partner einer führenden Info-Website im Trabrennsport und suchen immer nach neuen und interessanten Möglichkeiten.

Trotto.de gilt in einigen Bereichen als innovativ und hat z.B. großen Erfolg mit regelmäßigen Tippgemeinschaften, die Sie mit viel persönlichem Einsatz administrativ unterstützen und damit auch Provisionen in Höhe von mehreren zehntausend Euro jährlich generieren. Andererseits gibt es oft Kritik z.B. an der mitunter mangelhaften Qualität der von Ihnen angebotenen Streams. Wie passt so etwas zusammen?

Andreas Gruber: Was die Streams betrifft, so haben wir uns in den letzten Wochen sicherlich nicht mit Ruhm bekleckert, und ich bin froh, die Situation in diesem Rahmen einmal darstellen zu können. Was die deutschen Trabrennbahnen (ausgenommen Hamburg und Berlin mit eigenem Stream) betrifft, waren wir in einem regen Austausch mit German Tote, die den Stream ja produzieren. Das passierte oder besser gesagt passiert noch über Receiver. Diese Technik ist heutzutage leider völlig überholt. Wir hatten bei den auftauchenden Problemen auch German Tote gebeten, uns zu helfen, weil wir uns nicht erklären konnten, was die Ursache für immer wieder auftretende „Hakler“ war. Leider konnte dieses Problem auch von German Tote nicht behoben werden. Kurz vor dem Elitloppet-Wochenende haben wir dann einen IP-Stream als Ersatz bekommen. Dieser Stream war sehr gut, hatte aber eine viel höhere Bandbreite als die vom Receiver gestreamten. Auf diese

Bandbreiten waren wir nicht vorbereitet, was zu einem Desaster für uns zum Elit-loppe-Wochenende geführt hatte. Diesen Fehler habe aber ich aus Mangel an Erfahrungswerten zu verantworten und dafür muss ich mich entschuldigen.

Direkt nach jenem Wochenende haben wir reagiert und einen hohen fünfstelligen Betrag in größere Hardware investiert. Die Umstellung ist weitgehend und bis zur Derbywoche endgültig abgeschlossen, dann sollte alles stabil und das Problem behoben sein. Eine spürbare Verbesserung für alle Traber-Kunden wird auch dadurch gegeben sein, dass alle Rennver-eine kurzfristig auf einen IP-Stream um-gestellt werden.

Klingt da so etwas wie eine (An-) Klage gegenüber German Tote durch? Halten Sie es vielleicht grundsätzlich für eine nicht sehr glückliche Konstellation, dass der Dienstleister des deutschen Trabrennsports über sein Angebot auf wettstar.de gleichzeitig ein Mitbewerber auf dem Wettmarkt ist?

Andreas Gruber: Das ist – nicht nur nach meiner Ansicht – für alle Seiten in der Tat eine sehr unglückliche Konstellation. Hier würde es sicherlich zu weniger Reibungs-punkten kommen, wenn dieser Bereich von einer gänzlich unabhängigen Firma betrieben würde.

Riko Luiking: Kein anderer Abnehmer hat sich über die TV-Bilder beschwert. Das gilt für die Marktführer pferdewetten.de und RaceBets, aber auch für die PMU mit dem Sender Equidia und andere ausländische Wettgesellschaften, die TV-Bilder deutscher Rennen abnehmen.

Offenbar wird durch diese Frage die Behauptung aufgestellt, dass German Tote einen Wettanbieter bewusst aus eigenen Interessen schlechter stellt. Das ist natürlich nicht der Fall, dieser Vorwurf ist abwegig. Möglicherweise sind auch technische Probleme im Bereich dieses Abnehmers eine Ursache dafür. Es stellt sich allerdings auch für German Tote die Frage, ob und in welchem Umfang wir unter diesen Voraussetzungen eine öffentliche Kritik an unseren Dienstleistungen hinnehmen müssen. Selbstverständlich wird an einer Lösung gearbeitet, um gemeinsam mit dem Anbieter die Beseitigung der gegen-



trotto.de ist insbesondere in Mariendorf nahezu allgegenwärtig

wärtigen Probleme zu erreichen.

German Tote hat auf der Basis vertraglicher Vereinbarungen für die meisten deutschen Trabrennbahnen die Erstellung und die Distribution der TV-Bilder übernommen und damit die einzelnen Vereine in erheblichem Umfang finanziell entlastet. Für viele Rennvereine ist dies nach eigener Aussage zwischenzeitlich eine wichtige Voraussetzung für die Durchführung von Renntagen.

Es wird immer wieder eine „Großwette“ für den deutschen Markt gefordert. Würden Sie eine Variante über die Sieger mehrerer Rennen (z.B. V75) oder den Einlauf eines einzigen Rennens (z.B. Quinte+) für die bessere Lösung halten?

Piere Hofer: Wenn es das Ziel sein sollte, neben etablierten Wetttern auch Neulinge dafür zu interessieren, ist eine Wette über ein einziges Rennen wahrscheinlich die bessere Variante. Das Ergebnis und damit der Erfolg oder Misserfolg einer Wette steht dann nach wenigen Minuten und nicht wie bei einer V-Wette erst nach zwei oder zweieinhalb Stunden fest. Auch das Ausarbeiten und die Abgabe einer Vierer- oder Fünfer-Wette halte ich für einfacher. Unstrittig ist aber wohl, dass – so oder so – in dieser Richtung etwas geschehen sollte.

Alex Haig: Aufgrund der nicht immer ausreichenden Größe der Felder im deutschen Trab, bevorzugen wir eine V75-Mo-

dell. Hier lassen sich wohl eher größere Jackpots einsammeln, die bekanntlich in der Folge eine Umsatzsteigerung bewirken.

Andreas Gruber: Ich glaube, hierzu gibt es keine richtige oder falsche Antwort. Es kommt wohl auf die persönlichen Vorlieben der Wetter an. Ich persönlich bevorzuge die V-Wetten, da es hier nur um die Sieger geht und diese für Neulinge in jedem einzelnen Rennen sicherlich einfacher zu verfolgen bzw. zweifelsfrei zu erkennen sind. Dennoch ist der Zeitraum, über den sich z.B. eine V75 erstreckt, im Hinblick auf die Ansprache von Neukunden ein nicht wegzudiskutierendes Argument.

Riko Luiking: Eine Großwette ist nur dann interessant, wenn große Pools hohe Gewinnmöglichkeiten versprechen. Voraussetzung hierfür sind genügend Standorte für den Vertrieb. Es gibt in diesem Bereich einige Überlegungen. Bei dem Angebot ist entscheidend, was die Kunden bevorzugen. Unter dem Aspekt der gegenwärtigen Wettkunden gibt es sogar europaweit einen gravierenden Unterschied. Kunden des Trabrennsports nutzen das Angebot von V-Wetten, im Bereich des Galopprennsports sind diese Wetten trotz eines erheblichen Engagements schon mehrfach gescheitert.

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen und unsere Fragen so ausführlich und detailreich beantwortet haben.

Ein Profi im Wettgeschäft

von Martin Fink

David Bechtel (48) ist professioneller Wetter. Im vergangenen Jahr hat er im trottoforum.de Strategien vorgestellt, die auf anderen Fakten als der rein sportlichen Chancenbeurteilung beruhten, und so entscheidend dazu beigetragen, dass eine Wettgemeinschaft mehr als zwei Millionen Euro gewann. Martin Fink sprach mit dem Berliner.

Wie kamen Sie zum Rennsport?

Als 14-Jähriger besuchte ich die Trabrennbahn in Karlsruhorst. Mitte der 90-er Jahre hatte das Interesse nachgelassen. Durch die PMU wurde es wieder geweckt, wobei ich jedoch mehr am internationalen Rennsport interessiert bin.

Sie wurden einer breiteren trabrennsportlichen Öffentlichkeit bekannt, als Sie zu Silvester 2017 im Trottoforum die „Lokomotive“ einer Wettgemeinschaft waren, die dann in Schweden mehr als zwei Millionen Euro abgeräumt und so einen der weltweit größten Wettgewinne aller Zeiten nach Deutschland geholt hat. Wie hat sich das Ganze damals entwickelt?

Vielen Dank, Lokomotive hört sich nett an. Andere hatten aber auch einen sehr hohen Anteil. Ich hatte seit Jahren im Trottoforum mitgelesen und fand, dass es dort durch Sport-Experten Potenzial gab, das Kapital für große Treffer aber oft nicht ausreichte. Am 26.08.2017 habe ich wegen eines Jackpots an meiner ersten V75-Wettgemeinschaft in Bergsaker teilgenommen. Die war mit siebenfachem Geld pro Anteil gleich ein Erfolg. Es folgten viele weitere, unter anderem mit einem zehnfachen Gewinn bei einer Viererwette in Baden-Baden, bis hin zum inzwischen legendären Silvestertag. Im Nachhinein betrachtet war sehr wichtig, dass es zwischen August und Dezember keine so massive Negativserie gab wie z.B. bislang in diesem Jahr. Die „Moral“ der Teilnehmer hat gestimmt, die Rahmenbedingungen waren durch einen Jackpot ideal, das Kapital leichter vorhanden. Die TG konnte über 23.000 Euro einsetzen und viele Expertenmeinungen einfließen lassen! Ich bin überzeugt, dass es für einen einzelnen Wetter selbst

mit 5.000 Euro Einsatz diesen Treffer mit fast 2,2 Millionen Euro nicht gegeben hätte. Trotzdem mussten viele Komponenten stimmen. Im letzten Rennen hatten wir den Zweitplatzierten, der nach Zielfoto hauchdünn unterlag und sogar mehr als sechs Millionen Auszahlung gebracht hätte. Bei einem ganz anderen Sieger hätten wir aber auch gar nicht getroffen. Bei der V75-Wette gehört eben immer auch Glück dazu.

Wer glaubte, es ginge immer so weiter, sah sich aber getäuscht.

Es konnte nicht so weiter gehen, aber diese Geschichte bleibt spannend. 2018 wurden bestimmt schon 300.000 Euro verloren mit den Wettgemeinschaften, aber 1,9 Millionen Euro „Vorsprung“ geben noch genug Spielraum.



David Bechtel investiert weltweit in Pferdewetten

Sie werden inzwischen geschätzt, ja sogar bewundert für Ihre Fähigkeit zu beurteilen, wo sich eine Wette aufgrund individueller Umstände lohnen könnte. Verstehen Sie möglicherweise von Zahlen noch mehr als vom Pferdesport an sich?

Auf jeden Fall! Das betrachte ich aber als Vorteil, weil ich nüchtern und emotionslos eine Wette beurteile. Ich habe früher aufgrund von Tipps von Trainern, Fahrern und Besitzern das meiste Geld verloren. Wer eine Wette tätigt, ohne das „Chance-Risiko-Quote-Verhältnis“ einschätzen zu können, wird auf Dauer verlieren, auch wenn er noch so viel Ahnung vom Pferdesport hat,

selbst wenn Ausnahmen die Regel bestätigen können. Wer vom Wetten oder als Leistungssportler von seiner Tätigkeit leben kann, ist ein Profi. Wer einem anderen Hauptberuf nachgeht, hat ein Hobby. Betrachtet man Wetten als Hobby, kann man es vergleichen mit einer Person, die dreimal die Woche das Theater besucht und dafür Eintritt bezahlen muss. Diese Hobbys kosten nun einmal Geld. Daher kann ich nur sagen, dass Wetten aus Spaß, das eben Geld kostet, durchaus eine Lebensbereicherung sein kann, wenn es denn nicht zur Sucht wird. Die Grenze kann aber sehr schmal verlaufen, wie wir wissen.

Nicht jeder kannte zuvor den häufig von Ihnen ins Feld geführten Begriff der „value bet“. Worum handelt es sich dabei genau?

Eine „value bet“ ist eine Wette mit positiver langfristiger Gewinnerwartung, unabhängig vom Ausgang der einzelnen Wette. Ein Beispiel: Würden beim Tennis zwei Spieler gegeneinander antreten mit einer genauen 50/50-Chance, dann wettet man ab der Quote von 2,02. Dabei ist vollkommen egal, welchen der beiden Spieler man auswählt. Allein die Quote entscheidet über die Wette. Ist die Einschätzung mit 50/50 richtig, so hat man in der Unendlichkeit eine Rendite von 1 %. Ist die Quote höher, fällt auch die Rendite höher aus. Entscheidend für eine „value bet“ bleibt aber, dass die Einschätzung der Chance richtig ist.

Sie platzieren Wetten überall auf der Welt, scheinen sich in Schweden, Frankreich, England oder den USA gleichermaßen gut auszukennen. Wie viel Zeit investieren Sie täglich für Pferdewetten?

Abhängig vom Tagesangebot sechs bis zwölf Stunden. Ich mache das mittlerweile seit sieben Jahren und bin zufrieden, diesen Weg beschritten zu haben. Außerdem handele ich viel an der Börse. Es gab aber auch schwere Zeiten, in denen man vieles angezweifelt hat. Als Ausgleich verbringe ich viel Zeit mit der Familie und dem Reisen. Ansonsten würde man wahrscheinlich irgendwann verrückt werden.

Haben Sie Berater?

Es gibt Menschen, mit denen ich mich austausche, die umgekehrt auch von mir profitieren. Sie kennengelernt zu haben, hat sich als Glücksfall erwiesen. Meine Sichtweise

zum Wetten ist jetzt eine andere als noch vor zehn Jahren. Wer sich prinzipiell wehrt, andere Meinungen anzuhören, zu reflektieren oder sich direkt einer Diskussion verweigert, hat eigentlich schon verloren. Niemand weiß alles, man muss sich ständig weiterentwickeln, und das betrifft alle Lebensbereiche.

Sie haben einmal gesagt, ein Profiwettermacher habe zum Ziel, dauerhaft am Jahresende 2-3 % vom Umsatz als Ertrag übrig zu haben. Wie viele Menschen kennen Sie, denen das gelingt? Von welchen Umsatzgrößenordnungen sprechen wir bei solchen Wetttern überhaupt?

Ich persönlich kenne drei Personen. Einer wettet nur Fußball, die beiden anderen Sport und Pferde. Deren Umsätze liegen im hohen einstelligen Millionenbereich. Die richtigen Profis aber sitzen in den USA, Asien und Australien und machen teilweise Jahresumsätze im dreistelligen Millionenbereich. Man schätzt den asiatischen Wettmarkt auf mehrere hundert Milliarden Euro im Jahr. Das hört sich wie ein Märchen an, entspricht aber der Wahrheit. Wenn sich weltweit die Quoten nach unten bewegen, sind dafür die „Wettwale“ verantwortlich. Denen reichen sogar Renditen von 0,50 % im Jahr. Ein Wettprofi kann bezogen auf den Umsatz auch durchaus im Jahr 2 % verlieren, um dann ein Jahr später wieder 5 % zu gewinnen. Das ist kein Sparbuch mit monatlichen Erträgen. Einige werden vom Markt geschluckt, neue Player kommen dazu. Es funktioniert eben genauso wie im normalen Geschäftsleben. Am Ende entscheidet die Rendite über Erfolg und Misserfolg. Die richtig guten Profis aber verfügen für den Notfall, falls nichts mehr geht, über einen Sicherheitspuffer. Zumindest die drei Personen, die ich kenne, würden sich dann zur Ruhe setzen.

Prinzipiell sollte man bei all dem Geldfluss aber nicht vergessen, dass die Wettindustrie keinen Mehrwert schafft. Was einige verlieren, gewinnen andere. Das sind Player, die sich am Markt beteiligen, sowie Rennvereine und Buchmacher. Diese bestreiten davon ihre Kosten und der Staat vereinnahmt Steuereinnahmen. Letztlich jedoch erschafft die Wettindustrie nichts Nachhaltiges wie zum Beispiel das Baugewerbe, das u.a. Immobilien errichtet.

Wetten auf Rennen in Deutschland sind kaum Teil Ihrer Strategie. Welche Gründe gibt es dafür?

Da gibt es mehrere Gründe. Zum einen das zu schlechte Wettangebot, zum anderen zu kleine Pools und zu hohe Abzüge. Der alte Spruch „Man wettet gegen sein eigenes Geld“ trifft es. Bei einem Jackpot oder

Auszahlung 2,2 Millionen Euro

Wettetails	
Wettcheinnummer	7532528088A88001
Abgabe Datum/Zeit	31.12.2017 13:26:11
Anzahl Wetten	112896
Gesamtumsatz	8973,76 €
Rennort	(DE) Osnabrück
Renndatum	31.12.2017
Rennen	(DE) T.A. Pro3 100 000, 2040 V
Wettart	V75
Zeile 6	2,5,7,11,12,13
Zeile 7	2,3,5,7,8,9
Zeile 8	2,3,5,7,8,9,10
Zeile 9	1,2,3,4,5,8,9,10
Zeile 10	3,4,5,9
Zeile 11	1,2,3,4,5,8,9,10,11,12,13,14,15
Zeile 12	4
Aktueller Status	Gewinn/Rückzahlung

Dieser Wettschein war Silvester ein zusätzlicher Grund zum Feiern

der V6-Wette Hamburg wette ich deutsche Rennen mitunter, genauso einzelne Rennen über die PMU.

Teilen Sie die Ansicht, dass eine dringend notwendige Belebung des Wettmarkts in Deutschland in unmittelbarem Zusammenhang mit dem deutlichen Senken der Abzüge in den einfachen Wettarten (Sieg, Platz) steht?

Auf jeden Fall würde das Senken der Abzüge den Wettmarkt beleben. Die Wetter würden in den einzelnen Rennen weniger verlieren. Dadurch stünde ihnen mehr Geld zur Verfügung für andere Rennen. Von 10.000 Euro Umsatz 30 % abzuziehen, ist das gleiche wie von 20.000 Euro 15 % zu nehmen. Das würde langfristig zu einer Umsatzsteigerung führen. In Magdeburg ist man diesbezüglich auf einem guten Weg. Außerdem muss das Wettangebot verändert werden. Es braucht Wetten, bei denen man auch einmal 100.000 Euro gewinnen kann. Mit Miniquoten wie Sieg 12, Platz 10,

10, 10 oder auch Zweier- und Dreierwetten in z.T. niedrigen zweistelligen Bereichen gewinnt man keine neuen Kunden.

Welche vorsichtige Schätzung geben Sie ab bezüglich einer positiven Umsatzentwicklung?

Das ist sehr schwer. Die aktuellen Kunden werden aufgrund der Altersstruktur weniger. Neue Kunden zu gewinnen, funktioniert nur über die nächste Generation. So, wie der Abstieg nun schon 30 Jahre geht, kann auch ein Wiederaufstieg dauern. Ob Deutschland diese Zeit noch hat, weiß ich nicht, zumal es Probleme bei der Zucht, dem Pferdebestand und den Besitzern gibt. Ich glaube, dass es langfristig zu einem Europapool kommt. Unter Führung der PMU oder ATG oder beiden zusammen. Die Welt wächst zusammen, das kann niemand mehr aufhalten.

Wie viele Veranstaltungen im In- und Ausland besuchen Sie im Jahr? Gibt es Renntage, die auch für einen nüchternen Wetter ein „Muss“ sind?

Allzu oft bin ich nicht auf einer Rennbahn. Am 3. Oktober Hoppegarten mit der Familie ist Pflicht seit vielen Jahren. Was Herr Schöningh aus Hoppegarten gemacht hat, ist einfach nur traumhaft, die schönste Rennbahn Deutschlands. Dort wette ich dann mit der Familie Pferde nach beispielsweise Namen und Aussehen. Wir genießen das gute Essen und haben einfach Spaß. Dieses Jahr werde ich auch nach vielen Jahren wieder das Derby in Mariendorf besuchen, um dort einige TG-Mitspieler zu treffen. Darauf freue ich mich schon sehr.

Befassen Sie sich nur mit Pferderennen oder auch mit Sportwetten?

Ich befasse mich auch mit Sportwetten. Dort ist es sogar einfacher, „value bets“ zu finden, weil die Abzüge durch die vielen Anbieter und Wettbörsen fast bei 0% sind. Abschließend möchte ich sagen, dass ich dieses Interview gegeben habe, um einmal eine andere Sichtweise zum Thema „Wetten“ darzustellen. Das muss aber natürlich nicht die Sichtweise eines anderen sein. Ich möchte mich bei meiner Frau und Familie bedanken, die mir immer zur Seite gestanden haben, auch in wahrlich schlechten Zeiten.

Wir haben uns zu bedanken für die offenen und interessanten Ausführungen.